

Echte Liebe zur Antike

Beachtliche Aufführung des „Hippolytos“ von Euripides im Akademischen Gymnasium

In der Zeit der großen Humanisten und der Barockkunst der Jesuiten fiel dem Schultheater ein bewußter Teil der Bildung zu. Das Berufstheater setzte dann bedrückende Maßstäbe, nach denen sich das Laienspiel der Schule dennoch ausrichtete; es verlor den rechten Boden. Auch in unserer Zeit haben junge Leute Spielambition, meist aber wird sie fehlgeleitet: Man läßt den Ehrgeiz der jungen Leute auf große Stücke des Berufs-theaters los.

Im Akademischen Gymnasium blüht echte Liebe zur griechischen Antike, die nicht davon erfaßt werden, wandern ja in andere Schultypen ab. Durch eine Reihe von Jahren erweist sich nun an dieser Stätte die Aufführung einer griechischen Tragödie als besonderer, eindrucksvoller Höhepunkt dieser Verbundenheit. Im Berufstheater wird mit griechischen Tragödien experimentiert, um ihre Größe zu retten oder ihren Gehalt der Gegenwart näherzubringen. Diese Schulaufführungen vertiefen sich in den Geist der griechischen Tragödie, der aus Sprach- und Kulturkenntnis begriffen wird, ohne retten oder deuten zu müssen.

Daß eine Gestaltung aus echtem Wissen und rechtem Können zustande kommt, dazu braucht es den fanatischen Einsatz eines begeisterten Hims und einer sicher führenden Hand. Wolfgang Wolfing hat seine wertvolle Begabung dafür nun schon oft erwiesen. In Monaten der Vorbereitung wird jeder Satz durchdacht, jeder Tonfall erarbeitet, das Griechische in Chorstellen dem Deutschen verbunden. Unter Leitung von Architekt Franz Hrdy wurde ein großartiges Bühnenbild gebaut, das mit hohen Toröffnungen Proportionen setzt, mit sparsamem Ornament lese an den Jugendstil erinnert, dem Licht viel Entfaltungsmöglichkeit schafft. Diesmal gelang eine meisterliche Lösung. Die Kostüme werden dazu

sorgfältig abgestimmt, Flöte, Oboe und Schlagzeug zu guter musikalischer Unternehmung verwendet. Eine große Aufgabe fällt außerdem der choreographischen Gestaltung der Chöre zu. Diese Choreographie ist mutig, doch immer sinnvoll.

Die Wahl des Werkes macht Schwierigkeiten, da die monumentalen Urvorgänge der griechischen Tragödie für junge Menschen schwer darstellbar erscheinen. Darf man den „Hippolytos“ des Euripides wagen? Die besinnungslose Liebe der Stiefmutter Phaidra zu dem jungen Mann, die bedenkenlose Bestrafung des fälschlich Beschuldigten durch seinen Vater — ist das den Jungen erlebbar? Das Wagnis ist geglückt. Es glückt dadurch, daß für die wenigen tragenden Rollen Schüler früherer Jahrgänge eingesetzt werden können, die dadurch beweisen, daß ihre Verbundenheit mit der griechischen Dichtung nicht eine Schulangelegenheit ist, sondern in das Lebens-element übergegangen ist. Damit erweist sich echte Bildung. Im Vordergrund der Bühne ist durch Bildtragmente der Altar der Artemis und anderseits der Aphroditens angedeutet. Zwischen den durch die Liebesgöttin entbrannten Sinnen der Phaidra und dem keuschen Artemisdienst des Hippolytos spannen sich die dramatischen, die unentrinbar tragischen Fäden. Die Darsteller der beiden Rollen erfassen das Wesen. Euripides, der bedeutende

Psychologe unter den großen Tragikern Athens, mag ein wenig über den Jüngling gelächelt haben, der von den Frauen nichts wissen will, der sportlich und unbedingt der Artemis ergeben ist, doch ist solche Unbedingtheit edler Wesen für eine Jünglingszeit kennzeichnend und wird hier sehr eindrucksvoll glaubhaft. Auch die Ohnmacht der Schuldlosen gegen die rächende, unbesonnenen Macht des Vaters erregt; nicht minder die klagende, verzehende Sterben. Eine We lebender Kultur berührt uns, wenn die jungen Menschen im verständnisvollen Chore ihr volkönenes Griechisch gebrauchen. Yokabel werden vital.

Dieses klassische, intensiv erarbeitete, unbedingte wirkungsvolle Schultheater der klassischen Tragödien im Akademischen Gymnasium verdient hohe Beachtung und dankbare Achtung. Es ist der Universität verbunden wie der großen Gemeinde derer, die in solcher Bildung Werte sehen.

Heinrich Neumayer